

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 4: Disziplin

Artikel: Disziplin im Religionsunterricht
Autor: F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Esel" auch ausserhalb der Schulhausarbeit zügelst? Zur Schulhausarbeit gehört deine Arbeit am Schüler in bezug auf Disziplin im Korridor, im Abort, auf dem Spielplatz. Uebst du die Aufsicht gewissenhaft aus, nicht nur am Anfang der Pause oder am Schlusse, sondern während derselben bei den Kindern und nicht im Lehrerzimmer?

Wenn die Schüler mit der Haus- und Schulordnung vertraut gemacht sind — was jährlich wenigstens zweimal in jeder Schulabteilung geschehen sollte —, kann man es diesen überlassen, sich in der geforderten Disziplin zu bewähren. Bei schönstem Wetter gibt es Kinder, die im Innern des Schulhauses (Gang, Treppenhaus, Abort, versteckte Winkel) sich aufhalten. Nicht immer sind es Gründe, die zum Tadel auffordern. Rekonvaleszenten sollen mit Erlaubnis des Klassenlehrers eventuell im Zimmer oder Korridor sich aufhalten dürfen. Pflichtvergessen sind jene Lehrkräfte, die sich jahraus und -ein nicht um das Spiel in der Pause kümmern, sondern sich unterdessen im Lehrerzimmer der „hohen Politik“ widmen. Mit dem Glockenton soll das Spiel beendet sein und nicht bis zur Schulstube, zur Schulbank weitergezogen werden; die Schuhe sind auf Sauberkeit zu kontrollieren. In den Gängen ist jedes Schleifen, Springen, Spielen und Lärmen zu verbieten. Sorgen wir auch für Sauberkeit in der Pause. Die Türen zu den Aborten sind nicht nur aus

hygienischer Rücksicht, sondern auch aus sittlichen Beweggründen zu schliessen; aber der Aufsicht übende Lehrer darf die Kontrolle in Knaben- wie Mädchenaborten nicht vergessen. Aeltere Kinder ertappt man hie und da bei Gesprächen, die geschlechtliche Dinge roh behandeln. Diebstähle von „Wochnern“ und heimlich sich in die Klasse zurückbegebenden Kindern sind nicht selten. Untersuchungen bei lügenhaften Kindern, bei stehenden Kindern sind korrekt, rücksichtslos und doch objektiv zu handhaben. Fluchen und grobes Reden sind jederzeit und überall zu strafen. Auch Rauchen und Zündhölzer-spiel (im Schulhaus) ist strikte zu ahnden. Beschädigungen sollen vom Schüler bezahlt werden.

Kollegen, die einander nicht grüssen, die zanken, die Schüler des andern Kollegen als Nichtnutze taxieren, sich eifersüchtig wegen besserer Lehrerfolge und Schulberichte auslassen, tragen zur Disziplin im Schulhause wenig bei!

Wo religiöser Geist den einzelnen beseelt, wo gemeinsam auf ausgezeichnete Disziplin geachtet wird, wird sicher ein fruchtbarer Unterrichtserfolg beschieden sein. Mit guter Disziplin auch besserer Unterricht! Der Geist der Zucht soll nicht gekünstelt und drillmässig, sondern lebensnahe sein.

Aesch.

E. Elber.

Religionsunterricht

Disziplin im Religionsunterricht

Nicht immer und überall zeichnen sich die Stunden des Religionsunterrichtes durch besonders gut bewahrte Disziplin aus. Es gibt Schüler, die sich auf die Religionsstunde ganz besonders freuen, weil sie dort „räumen“ könnten, oder weil dort jeweilen „etwas laufe“. Auch einzelne Katecheten rühmen sich jeweilen, wie sie mit besonderer Energie

und mit schallenden Ohrfeigen die Ordnung wieder herstellen. Und wieder andere Katecheten besitzen wohl Disziplin; aber sie erkaufen sie mit allerhand Mittelchen, von denen das Geschichtenerzählen das allerschlimmste ist, trotzdem es von der anderweitig zu verwendenden Zeit den grössten Teil wegfrisst.

Wer aber ehrlich sein will, muss eingestehen, dass doch die allermeisten Katecheten gute Disziplin während ihren Unterrichtsstunden halten. Die Gründe der aber doch vorkommenden Disziplinlosigkeit liegen gar nicht immer beim Katecheten allein. Bei einer oder zwei Unterrichtsstunden in der Woche liegt die Gefahr sehr nahe, dass die Schüler nicht nur gerne von den andern Fächern ausruhen wollen, sondern dass sie auch noch anderweitige Ablenkung vom gewöhnlichen Lauf der Dinge suchen. Sobald der Katechet in der gleichen Klasse noch andere Fächer zu erteilen hat, wird die Aufrechterhaltung der Ordnung bedeutend erleichtert, aber noch lange nicht immer gewährleistet. Oft ist auch irgendein Schüler in der Klasse, der in teuflischer Bosheit sich ein besonderes Vergnügen daraus macht, gerade die Religionsstunde zu stören; vielleicht hat ihm auch der nicht gar zu kirchenfreundliche Vater die nötigen Winke dazu gegeben, indem er zu den Erzählungen seines Sprösslings schwieg, lachte oder gar nickte, je nach dem Grad seiner Vorliebe für religiöse Dinge. Auf die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Religionslehrern kommt natürlich sehr viel an; ein Besuch des Katecheten zu Hause kann zuweilen wahre Wunder wirken. Oft ist auch das Unterrichtslokal für den Unterricht ungeeignet; die Schüler müssen zu enge sitzen, oder sie werden durch äussere Vorgänge allzusehr abgelenkt; gerade für den Unterricht in der Kirche besteht die letzte Gefahr fast regelmässig. Sehr oft ist aber auch die trockene und langweilige Art des Katecheten mitschuldig, der umso langweiliger wird, je weniger er sich vorbereitet hat. Vielleicht hat er aber auch nicht die nötigen Veranlagungen, um disziplinierten Unterricht erteilen zu können, trotzdem er sonst ein ganz ausgezeichnete Priester und Seelsorger sein kann.

Wir wollen nun versuchen, diesen einzelnen Fragen etwas näher nachzugehen, um die üblichen Fehler besser vermeiden zu können.

Die Disziplin ist unbedingt mit dem Moment hergestellt, in dem der vorgelegte Stoff den Schüler zu interessieren beginnt. Das Interesse kann aber nur geweckt werden, wenn der neue Stoff so mit dem schon bekannten Wissen des Schülers verbunden werden kann, dass ein organisches Wachstum des Wissens möglich ist. Die Anknüpfung an das bereits vorhandene Wissen darf daher keineswegs unterlassen werden. Die religiösen Stoffe des Unterrichtes sind wohl oft dem Katecheten geläufig; ob sie das dem Schüler auch schon sind, muss vorher geprüft werden. Wir setzen sehr leicht zu viel voraus und brauchen Fachausdrücke (das gilt auch für die Predigt), die das Volk und die Kinder nicht verstehen. So reden wir an ihren Köpfen vorbei. Notgedrungen suchen dann die Schüler nach Ablenkung und anderer Beschäftigung. — Das gleiche Gesetz gilt auch für den Gefühlsgehalt, den die religiösen Stoffe enthalten. Auch hier gilt das Gesetz des organischen Wachstums; wer es übersieht, gefährdet den Erfolg seiner Arbeit.

Das Zusammenwachsen des alten und des neuen Stoffes ist nur dann möglich, wenn der Stoff für das Kind lebensnahe ist. Die Lebenskreise, in denen das Kind sich bewegt, sind immer zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde sind ausländische Musterkatechesen oft unbrauchbar; denn sie stammen vielfach aus Lebenskreisen, die dem Kinde fremd sind. Der Katechet fasst sie aber nicht als lebensfremd auf, weil seine Erfahrung grösser ist. — Gewiss müssen neue Stoffe geboten werden; aber sie müssen mit den bisherigen Erfahrungen des Kindes so verknüpft werden, dass sie wirklich Wurzel fassen können; sie müssen dem Geiste und dem Herzen des Kindes einverleibt werden, nicht nur dem Gedächtnis.

Zu leicht könnte man nun dem Fehler verfallen, den die strenge Handhabung der konzentrischen Kreise so gerne mit sich bringt; man bringt zu wenig neuen Stoff. Das bisherige Wissen wird so oft repetiert, dass es den Reiz der Neuheit ganz verliert. Die kon-

zentrischen Kreise sind daher am besten anwendbar, wenn der gleiche Stoff von immer neuen Gesichtspunkten aus dargeboten wird. Wer beständig nur Katechismusfragen erklärt, wenn möglich in langweiliger textanalytischer Form, macht den Unterricht langweilig; die Schüler werden dann selber für Abwechslung sorgen.

Ein nicht zu übersehendes Gesetz des katechetischen Unterrichtes lautet: Stelle an deine Schüler ernste Anforderungen für die Arbeit in der Religionsstunde, und Sorge dafür, dass jede Stunde ein positives Ergebnis auch für die Wissenvermehrung hat! Nur wo ernst gearbeitet wird, sind die Schüler diszipliniert; wo der Arbeitsernst fehlt, tritt unwillkürlich Disziplinlosigkeit ein. Gerade aus diesem Grunde sollen den Schülern auch angemessene Hausaufgaben erteilt werden. Das Lernen der Katechismusantworten kann von diesem Gesichtspunkte her nur empfohlen werden. Und jede Stunde habe ihr positives Ergebnis! Wenn sich der Schüler sagen kann, dass er jede Stunde etwas Neues lerne, dann ist er gerne dabei. Jede Stunde aber, in der nichts Neues gelernt wurde, ist verträdelte Zeit.

Diese Forderungen schliessen aber noch eine andere in sich; sie können nur erfüllt werden, wenn sich der Katechet gut vorbereitet. Je weniger sich der Katechet vorbereitet, um so weniger darf er von den Schülern Disziplin verlangen. Die ausgeteilten Strafen gehören dann zuerst ihm, nicht den Schülern. Von zehn Schlägen gehören neun dem Lehrer, sagt ein erfahrener Pädagoge; im Religionsunterricht gehören 99 Prozent der Schläge dem Katecheten, wenn er sich nicht auf das gewissenhafteste vorbereitet hat. Auch langjährige Übung in der Kunst des Katechisierens dispensiert von der Forderung der Vorbereitung nicht; sie erleichtert nur die Arbeit.

Es gibt auch Zeiten, in denen die Schüler aus äusseren Gründen nicht so gut für eine strenge Disziplin zu haben sind. Das Wetter hat sehr grossen Einfluss; auch äussere Ereignisse regen sie auf. Hier soll der Katechet sie zuerst klug abreagieren lassen und vielleicht seine Methode auf die äusseren Umstände einstellen. Eine kleine schriftliche Arbeit, eine Zeichnung ins Klassenheft usw. kann dabei recht gute Dienste leisten.

Offt liegt die Schwierigkeit, Disziplin halten zu können, nicht so sehr an der Methode und an der Stoffauswahl, als vielmehr an der Person des Katecheten. So mancher gibt sich alle Mühe, in der Katechese etwas Tüchtiges zu leisten, und doch hat er keinen Erfolg.

Eine erste diesbezügliche Forderung verlangt, dass der Katechet über eine Aufmerksamkeit verfüge, die nicht nur die Schüler beständig scharf beobachten, sondern zugleich auch noch beim Stoff sein kann. Der Katechet muss alles sehen und hören, was in der Klasse vor sich geht. Ob er das jedesmal zeigen muss, wenn sich dazu eine Gelegenheit bietet, ist eine andere Frage. Sobald sich der Katechet nur auf ein Gebiet konzentrieren kann, werden die Schüler diese Schwäche zu Unfug benützen.

Zu dieser distributiven Aufmerksamkeit muss nun noch die nötige Energie kommen. Die Schüler müssen wissen, dass kein Unfug geduldet wird. Weder Schlafen, noch Schwatzen, noch Spielen usw. werde geduldet! Ein sicheres Zeichen, dass in einer Klasse gearbeitet wird, ist das Fehlen des so oft zu bemerkenden leisen Summens. Die nötige Energie muss sich auch darin zeigen, dass der Katechet sich getraut, im gegebenen Falle ruhig aber entschieden einzuschreiten. Hier zeigt sich das Vorhandensein dessen, was wir gemeinhin Autorität nennen. Der Schüler muss die geistige Ueberlegenheit

des Katecheten spüren, die sich im sichern und ruhigen Auftreten, im entschiedenen Eingreifen im Notfall und im Beherrschen der Methode zeigt. So bald der Katechet aber ein ängstliches und unsicheres Wesen zeigt, sich erzürnen lässt, und sich gar zu unausführbaren Drohungen versteigt, dann fängt die ganze Klasse zu lachen an. Vom Katecheten muss der ernste, aber frohe Wille zur Arbeit auf die ganze Klasse ausgehen. Die eigentlich anstrengende Arbeit der Schule und auch die Ursache der oft so grossen Ermüdung ist diese Fähigkeit, eine noch so grosse Klasse zur Arbeit zwingen zu können. So bald die Schüler merken, dass es dem Lehrer auch nicht um die Arbeit zu tun ist, ist die Disziplin dahin. Aber es ist wahrhaft eine königliche Freude, eine wilde Bubenschar durch diesen sanften Zug zu ernster und freudiger Arbeit zu bringen.

Niemals lasse sich der Katechet zu Drohungen hinreissen, die er nicht erfüllen kann! Und wenn er einmal gedroht hat, dann führe er unerbittlich konsequent die Drohung aus! Es ist gar kein schlechtes Zeichen, wenn die Schüler von einem Lehrer sagen: er schaut lange zu; aber wenn er eingreift, greift er entschieden zu. Damit man aber nichts Unausführbares oder gar zu Hartes androhe, lasse man sich niemals, auch gar niemals in Zorn bringen! Die Schüler wissen dennoch, ob es ernst gilt oder nicht. Jeder unnütze Zorn des Lehrers ist für die Schüler ein Schauspiel, das sie mit Schauer und zugleich unendlicher Freude geniessen. Es ist etwas so Gruseliges und doch so Verlockendes daran, dass sie sich nicht enthalten können, diesen Zorn so oft als möglich hervorzurufen. „Bis unter die Zimmerdecke haben wir ihn heute gejagt“, erzählen sie nachher triumphierend.

Aber zu all der bisher betonten Energie und Aufmerksamkeit und zu allem Ernst des

Arbeitens muss sich eine grosse Liebe und ein tiefes Verständnis für die Schüler gesellen. Der Schüler muss wissen, dass der Katechet es mit ihm nur gut meint, auch wenn er von ihm eine Strafe erhält. Wer nicht auch ein Herz hat für die Nöten und Schwierigkeiten einer Bubenseele, gehe nicht in die Schule hinein. Nicht herrschen, sondern dienen muss man der Majestät der Kinderseele. Helfen und pflegen, ermuntern und aufrichten muss man tagtäglich. So oft möchte man dreinfahren; vielleicht ist aber ein ermunterndes Wort tausendmal besser. Vielleicht fehlt dem Kinde etwas, vielleicht findet es zu Hause keine Liebe, vielleicht ist es krank, vielleicht bedrücken es seelische Schwierigkeiten, die es niemandem zu offenbaren getraut. Wenn der Katechet solche Dinge den Kindern nicht aus den Augen ablesen kann, dann kann er sie wohl in der Schule beherrschen; damit ist ja schon viel getan; aber die Hauptsache kann er kaum tun: nämlich aus ihnen gütige und verstehende Menschen machen, die später andern auch wieder helfen können. Eine solche verstehende und liebende Autorität mag der göttliche Heiland den Menschen entgegengebracht haben. Darum war sie auch so gross. Er lehrte wie einer, der Macht über die Menschenseele hatte.

Man behauptet heute so oft, das eigentliche Geheimnis und das Wesentliche am ganzen Religionsunterricht sei die Persönlichkeit des Katecheten. Dieses Wort ist dann wahr, wenn es die oben dargelegten Bedingungen erfüllt; es ist aber grundfalsch, wenn es nur dazu dienen soll, die ernste Arbeit für den Unterricht und im Unterricht und das beständige Ringen mit sich selber zu vernachlässigen. Wir alle wollen uns hüten, es für uns zu einer wertlosen Ausrede werden zu lassen!

F. B.